

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

N. 9

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.60 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 21. Januar.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg.; Reklame 50 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von H. Meier in Rüdesheim.

1918.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 18. Januar (B. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem größten Teil der Front war die Gesehtstätigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai. Bei kleinen Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Prosnès wurden Gefangene eingebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. An der mazedonischen und der italienischen Front ist die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 19. Januar (B. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Lebhaftere Artilleriekämpfe im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern, auf dem Südufer der Scarpe und in der Gegend von Moenvres. Auch an vielen Stellen der übrigen Front, namentlich zu beiden Seiten der Maas, war die Feuerstätigkeit gesteigert. Nördlich von Mezonvaux holten Stoßtrupps Gefangene aus den französischen Linien.

Mazedonische Front. Im Gernas-Bogen lag unsere Höhenstellung nordöstlich von Paralovo tagsüber unter Artillerie- und Minenfeuer.

Großes Hauptquartier, 20. Januar (B. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Osten der wurde von See her beschossen. Heftige Artilleriekämpfe dauerten im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern bis spät in die Nacht hinein an. In beiden Seiten der Lys, am La Bassée-Kanal, sowie zwischen Lens und St. Quentin hat die Gesehtstätigkeit zugenommen. Mit besonderer Stärke lag englisches Feuer tagsüber auf unseren Stellungen südlich von der Scarpe. Die französische Artillerie war nur in wenigen Abschnitten lebhaft. Feuersteigerung trat zeitweilig im Maasgebiet, sowie nördlich und südlich vom Rhein-Marne-Kanal ein.

Greignisse zur See.

Berlin, 18. Jan. (B. Z. B. Amtlich.) Neue U-Boosterfolge im östlichen Mittelmeer: Vier Dampfer und ein Segler mit rund 25 000 Bruttoregistertonnen. Eines unserer Unterseeboote vernichtete in Sicht der Tripolitaniischen Küste den voll besetzten bewaffneten italienischen Truppentransporter „Magna Helena“ (7910 t). Geschützfeuer von Land vermochte nicht, das Unterseeboot an der planmäßigen Durchführung seines Angriffes zu verhindern. Auch die übrigen vernichteten Dampfer waren wegen ihrer Größe und Ladung besonders wertvolle Angriffsobjekte, sie befanden sich fast alle auf dem Wege nach dem Orient und fuhren sämtlich unter starker Bedeckung. Unter ihnen konnte der bewaffnete tief beladene englische Transportdampfer „Spiraa“ (3620 t) festgestellt werden, der in auf durchgeführtem Angriff aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde. Von den beiden anderen Dampfern war einer englischer Nationalität, bewaffnet und nach den Holzausbauteilen, zahlreichen Booten und Rettungsflößen zu urteilen, ein Truppentransporter, der andere, ein großer Dampfer, anscheinend der P. und O. oder White Star Linie mit Sprengstoffladung.

Berlin, 19. Jan. (B. Z. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Diekmann, hat kürzlich sechs durchweg bewaffnete Dampfer mit rund 32 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Die Mehrzahl der Schiffe wurde in der Irischen See, teils einzeln, teils in Geleitzügen unter harter Sicherung fahrend, abgeschossen, unter ihnen ein etwa 12 000 Tonnen großer Dampfer, ähnlich dem Afric-Typ der White Star Line.

Berlin, 20. Jan. (B. Z. B. Amtlich.) Im Südwesten des Sperrgebietes um England fügten unsere rastlos tätigen U-Boote dem Gegner einen Verlust von 19 000 Bruttoregistertonnen Handelschifftraum zu. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Kermekanal und St. George-Kanal unter härtester feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich drei größere Dampfer von über 1000 Tonnen, ein Schiff konnte als der englische Dampfer „Colmere“, der mit Kohlen nach Afrika unterwegs war, festgestellt werden.

Amsterdam, 18. Jan. Amtlich wird aus London gemeldet: In der Nacht vom 12. zum 13. Januar sind an der Schottischen Küste zwei Torpedoboote, die nach ihrer Basis zurückkehrten, in heftigem Schneetreiben gestrandet. Sie sind völlig zerstört. Die Besatzung ist bis auf einen Matrosen umgekommen.

Der Todesstampf

In dichtem Schneegestöber war am Nachmittage des 24. Dezember eines unserer U-Boote von seiner Fernfahrt nach der Irischen See wieder in seinem Nordseehauptpunkt eingetroffen, gerade rechtzeitig genug, um der Mannschaft Gelegenheit zu geben, den heiligen Abend in der Heimat zu verbringen. Das war den Venten um so mehr zu gönnen, als sie auf der letzten Reise tüchtig vom Wind und Wetter zerhaut worden waren und trotz aller feindlichen Gegenwirkung mit ihrem U-Boot 20 000 Tonnen, alles tiefbeladene Dampfer, in den großen Keller des Meeresgebietes Neptun geschickt hatten. Kaum war das Boot mit starken Leinen an seinen Verankerungspunkten festgemacht, so kamen auch bald die Kameraden von anderen, im dortigen Hafen liegenden U-Booten, um Freunde zu begrüßen und nach den Erlebnissen der letzten Reise zu fragen. Nun saßen in der engen Messe Kommandanten und Wachoffiziere in anregendem Gespräch zusammen und ein elektrisch gekochter Punsch trug dazu bei, nicht nur die Lebensgeister der von ihrer winterlichen Fahrt recht verrosteten Reuankömmlinge wieder zu erwecken, sondern auch ihre sonst recht schweigsamen Zungen zu lösen. Der Aufforderung „nun lege mal los“ gab der Kommandant, Kapitän D., bald Folge: „Vergangene Woche standen wir vor dem Nordausgange des St. George-Kanals. Gegen 3 Uhr morgens, gerade als sich eine dicke Regenwolke verzogen hatte, wurde mir ein Dampfer gemeldet. Nur schwer konnte ich in der tiefen Finsternis erkennen, daß es ein großer Dampfer war, der tiefbeladen, vollkommen abgeblendet, mit hoher Fahrt herannahte. Der Angriff ging schnell von statten. Bald hatte der Engländer ein Torpedo im Bauch, eine riesige schwarze Sprengwolke erzeugend. Sofort fiel der Dampfer stark nach vorne und schien schnell zu sinken. Um in der großen Dunkelheit die Untergangsstelle nicht zu verlieren, und das Wer, Wie und Wann festzustellen, ließ ich an den Rasten heran. Plötzlich sah ich, daß der Dampfer noch Fahrt hat und mit Steuerbordruder hart auf mich zudreht. Es entsteht Kollisionsgefahr. Ich reiße den Maschinentelegraphen auf „höchste Kraft voraus“, mit Hartnuder fliegt mein Boot herum, aber drohend kommt der Bug des Engländers näher. Die Dunkelheit läßt die Schiffsform ins Unerkennbare wachsen. Da gibt plötzlich einen lauten Knack, und in geringem Abstande von uns bricht der Dampfer zusammen, um sofort unter dem Wasserspiegel zu verschwinden. Als wir vergeblich nach Ueberresten suchten, bringt mir der Telegraphist eine hohen aufgefahrene Meldung, in der eine drahtlose Station in Französisch-Nordafrika die Schiffe vor einem U-Boot warnt. Also ein Kamerad, der im selben Augenblick wahrscheinlich dort unten erfolgreich gearbeitet hat. In einer Entfernung von über 1000 Meilen Pufflinie, bringt uns demnach der Feind Kunde von dem Wirken unserer Waffe. Hoffentlich ist der Erfolg im Mittelmeer ebenso gut, wenn nicht noch besser gewesen als der unserer.“ „Ja, denn Prost auf den Kameraden im Mittelmeer!“

Die Friedensverhandlungen

Brest-Litowsk, 18. Jan. (B. Z. B.) Die wegen des leichten Unwohlseins des Ministers Grafen Czernin auf zwei Tage unterbrochenen Verhandlungen der Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen wurden heute vormittag und nachmittag fortgesetzt. In der Frage betreffend die Rückkehr

der aus den besetzten Gebieten während des Krieges ausgewanderten wiederholte Staatssekretär v. Kühlmann, daß die Mittelmächte im Prinzip mit dem Gedanken der Rückwanderung einverstanden seien. Auf die Anfrage, ob es der russischen Regierung möglich sein werde, sich über die in Betracht kommenden Emigranten Nachweise darüber zu verschaffen, daß sie vor ihrer Abwanderung in den fraglichen Gebieten gelebt haben, erwiderte Herr Trotski, daß diese Flüchtlinge und Evakuierten derzeit in Rußland in Landsmannschaften zusammengefaßt seien, deren Zentralorgane zweifellos die Möglichkeit besäßen, diesen Nachweis zu liefern.

Da dieser Punkt hiermit befriedigend erledigt war, ging die Kommission auf die Besprechung der Frage über, in welcher Weise die Abstimmung über die staatliche Zukunft derjenigen besetzten Gebiete erfolgen sollte, denen Rußland das Selbstbestimmungsrecht eingeräumt hat. Deutscherseits wurde darauf hingewiesen, daß das von der russischen Delegation hierfür beantragte Referendum dem Entwicklungszustand der Bevölkerung dieser Gebiete nicht entspreche und daß es richtiger wäre, die in den fraglichen Territorien bestehenden Vertretungskörper durch Wahlen auf breiter Grundlage derart zu ergänzen und zu erweitern, daß sie tatsächlich als Vertretung der gesamten Bevölkerung angesehen werden könnten. Demgegenüber bemerkte Trotski, daß die russische Delegation an ihrem Antrage festhalte, daß nur das Referendum über die staatliche Zukunft dieser Länder entscheiden solle. In Erwiderung hierauf wie Herr von Kühlmann erneut auf das Bestreben der Mittelmächte hin, den breiten Schichten der Bevölkerung dieser Gebiete einen immer zunehmenden Einfluß auf die Politik einzuräumen. Was unbedingt gewahrt werden müsse, sei die Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Übergangszeit. Das, was verhindert werden müsse, sei die Ausbreitung der Revolution auf diese schon vor dem Kriege genug heimgefluchten Gegenden.

Eine weitere Erörterung dieser Frage wurde darauf vertagt und zu der Besprechung des Umfangs der unter Artikel II des deutsch-österreichisch-ungarischen Entwurfes fallenden Gebiete übergegangen. Auf Einladung des Vorsitzenden legte hierauf General Hoffmann eine Karte vor, die die betreffenden Einzelzeichnungen für das Gebiet zwischen der Ostsee und Brest-Litowsk enthielt. Auf die Bemerkung, daß sie südlich von Brest-Litowsk liegenden Territorien in dieser Karte nicht berücksichtigt seien, da hierüber Verhandlungen mit der ukrainischen Delegation schwebten, sah sich Herr Trotski zu folgender Gegenklärung veranlaßt: „Wie ich schon zweimal bemerkte, und zwar bei Gelegenheit der Anerkennung der ukrainischen Delegation, ist der Prozeß der Selbstbestimmung der Ukrainer noch nicht so weit gediehen, daß die Frage der Abgrenzung zwischen uns und der neuen Republik bereits als durchgeführt angesehen werden könnte. Ich habe schon damals bemerkt, daß dies keine Schwierigkeiten in den Verhandlungen geben wird, da nach unseren Grundsätzen die Grenzen bestimmt werden durch den Willen der breiten Massen der Bevölkerung, die daran interessiert sind. In jedem Einzelfalle würde es einer Einigung zwischen uns und der ukrainischen Delegation bedürfen. Dies bezieht sich natürlich auch in vollem Umfange auf die Gebiete südlich von Brest-Litowsk.“

Im Zusammenhange hiermit brachte der Vorsitzende der österreichisch-ungarischen Delegation das Thema der durch die österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete zur Sprache und ersuchte den Vorsitzenden der russischen Delegation um Aufklärung darüber, ob die hierauf bezüglichen Verhandlungen mit der Petersburger Regierung oder, wie dies die ukrainische Delegation wünsche, nur mit dieser allein zu führen seien. Auch hierauf erwiderte Herr Trotski, daß der ukrainischen Delegation eine einseitige und selbständige Behandlung dieser Frage nicht zugestanden werden könne, worauf Graf Czernin

sich die weitere Besprechung dieser Frage bis nach der binnen kurzer Zeit zu erwartenden Erklärung der Kompetenzfrage zwischen der russischen und der ukrainischen Delegation vorbehält. Im Laufe der Besprechung vom Vormittag ersuchte der Staatssekretär v. Kühlmann um Aufklärung über das Verhältnis des Kaukasus zur Petersburger Regierung. Hierauf gab der Trocki nachstehende Auskunft: „Die Kaukasus-Armee steht in vollem Umfange unter dem Befehl von Vorgesetzten, die dem Räte der Volkskommissare unbedingt ergeben sind. Es wurde vor etwa zwei Wochen bestätigt auf dem allgemeinen Kongress der Delegierten der Kaukasus-Front.“

Eine weitere Frage des Staatssekretärs v. Kühlmann hatte die Ålansinseln zum Gegenstand, und Herr v. Kühlmann führte dabei aus, die Ålansfrage sei für Deutschland als einem der Mitunterzeichner eines alten Vertrages bedeutsam. Zunächst sei die Vorfrage zu lösen, ob das Ålansproblem nach wie vor von der Petersburger Regierung behandelt werde, oder ob jetzt die von mehreren Mächten anerkannte finnische Republik international als zur Vertretung der Ålansinseln betreffenden Fragen berechtigt zu betrachten sei. Nachdem Herr Trocki erklärt hatte, daß die Proklamierung der staatlichen Unabhängigkeit Finlands bisher keinerlei Veränderung in der Frage der Ålansinseln hervorgerufen habe, wies Staatssekretär von Kühlmann darauf hin, daß aus dem Ålansvertrage, dessen Unterschriften aus einer rein historischen Konstellation, nämlich der des Krimkrieges zu erklären seien, für Deutschland individuelle Rechte erwachsen, deren Anerkennung in dem Friedensvertrage eine deutsche Forderung darstellen würde. Rußland würde durch eine solche Anerkennung nichts aufgeben, was es vor dem Kriege beisehen hätte, wenn man nicht etwa behaupten wolle, daß die vertragswidrige Befestigung der Ålansinseln während des Krieges und der durch die heutige Regierung aufgedeckte Versuch des zaristischen Regimes, die vertragswidrige Befestigung zu einem dauernden Recht zu erheben, irgend ein neues Recht in dieser Frage geschaffen hätten. Im übrigen sei es im Interesse der Aufrechterhaltung der Harmonie unter den die Ostsee anwohnenden Völkern ein deutscher Wunsch, daß bei der Erneuerung der betreffenden Vertragsbestimmungen die Anwohner der Ostsee insbesondere das durch seine geographische Lage an der Sache in hervorragendem Maße interessierte Schweden zur Mitberatung und Mitunterzeichnung herangezogen werden. Schweden sei zwar bei den gegenwärtigen Beratungen nicht vertreten, er habe aber Grund zu der Annahme, daß die Wünsche des schwedischen Volkes, wenn es auch bei den gegenwärtigen Beratungen nicht vertreten sei, sich in dieser Richtung bewegen. Herr Trocki bezieht sich eine Antwort auf diese Anregungen für später vor.

Am Schlusse der Nachmittagsitzung erklärte Herr Trocki, aus innerpolitischen Gründen sich für die Dauer einer Woche nach Petersburg begeben zu müssen, weshalb er die Vertagung der Beratungen der politischen Kommission bis zum 29. Januar vorschläge. Mit seiner Abreise gehe die Führung der russischen Delegation auf Herrn Joffe über. Auf Seiten der Mittelmächte wurde diese Erklärung zur Kenntnis genommen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nach der Rückkehr Herrn Trockis eine volle Einigung zu erzielen wäre. Die Wirtschaftskommission, die heute unverbindliche vertrauliche Be-

sprechungen hatte, setzte ihre erste offizielle Sitzung auf Samstag vormittag 11 Uhr fest.

Basel, 18. Jan. Nach einer Petersburger Havasmeldung haben die Volkskommissare beschloffen, die Verhandlungen zwischen dem Smolny-Institut und der ukrainischen Rada abzubrechen und ihr jede Verantwortung für die Fortsetzung des Bürgerkrieges zu überlassen, weil die Rada auf das Verlangen der Volkskommissare, jede direkte oder indirekte Unterstützung der Anhänger Skaledins einzustellen, keine Antwort erteilt habe. Nach der Zeitung „Heure de Soir“ telegraphierte der Sekretär der Rada an alle ukrainischen Truppen, sich bereitzubehalten, die Unabhängigkeit der Ukraine zu verteidigen und alle russischen Truppen zu verhindern, in die Ukraine einzudringen.

Brest-Litowsk, 20. Jan. (B. V.) Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis erzielt, daß über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedensvertrages Einigung erzielt worden ist. Der Kriegszustand soll für beendet erklärt und der Entschluß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Die an der Front gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden. Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der abzuschließende Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Vorstufe zu treffen wird. Auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald aufgenommen werden. Mit Feststellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkt angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten. Ein Teil der bevollmächtigten Vertreter sieht sich veranlaßt, diesen Stellen persönlich über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten und deren Zustimmung zu dem Vereinbarten einzuholen. Alle Delegationen sind darüber einig, daß die hierdurch notwendig werdende Ausdehnung der Verhandlung so kurz als möglich bemessen sein soll. Sie haben sich daher zugesagt, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren und sind entschlossen, sodann im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigungen den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen. Hiermit ist es zum ersten Male in diesem weiterwärtigen Kriege gelungen, die Grundlagen zur Herstellung des Friedenszustandes zu finden.

Stockholm, 18. Jan. Das „Suvisstadeblad“ bestätigt die frühere Nachricht über tiefgehende Unstimmigkeiten zwischen Lenin und Trocki. Das Verhältnis zwischen den beiden Führern der russischen Regierung spitzt sich immer mehr zu. Kreise, die Lenin nahestehen, seien der Ansicht, daß dieser demnächst sein Abschiedsgesuch einreichen werde.

Wien, 17. Jan. (B. V.) Das Wiener k. u. k. Corr.-Büro meldet aus Brest-Litowsk vom 17.: Laut einer vom Generalkonsul v. Sempel aus Petersburg eingegangenen Meldung nimmt der bisher schleppende Verlauf der Verhandlungen der Petersburger Kommission in den letzten Tagen einen günstigen Fortgang. Es gelang bei der Erörterung über die Eröffnung des Privat-

Post- und des Zeitungsverkehrs mit Rußland, die bisher auf russischer Seite vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Es kann bereits zur Formulierung der getroffenen Vereinbarungen geschritten werden. Zur Verhandlung über den gegenseitigen Austausch von Arzneiwaren wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der seine Beratungen am 16. Januar begonnen hat.

Berlin, 19. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Parteien in Brest-Litowsk und sagt, daß über das zukünftige politische Verhältnis zwischen den Zentralmächten und der Ukraine betreffenden Fragen ein grundsätzliches Einvernehmen hergestellt worden sei. Die Verhandlungen mit der russischen Delegation seien noch weiter in den Hintergrund geschoben worden; sie waren ohnehin in ein langsameres Tempo geraten. Wer der Herrschaft am Verhandlungswagen ist, braucht man nicht zu fragen. Die russischen Unterhändler sehen nicht ein, daß die Macht, auf die sie den ihnen genehmen Frieden stützen möchten, vorläufig nichts ist als eine Konstruktion, als eine Form, die erst einen Inhalt bekommt, wenn der Friede ihre Daseinsberechtigung erwiesen hat. Dieser Tatsache sollten sich Trocki und seine Mitarbeiter nicht verschließen. Wenn sie trotzdem ihrer eignen Aufgabe entgegenarbeiteten, dann liegen Beweggründe vor, die mit dem Zweck der Verhandlungen nicht zu vereinbaren sind. Wenn die Russen glauben, durch ihre Manöver das deutsche Volk und das deutsche Heer zu verwirren, dann befinden sie sich in einem grundlegenden Irrtum über unsere Volkskraft und unsern Volksgedanken. Das Ergebnis des gewonnenen Einvernehmens mit der Ukraine wird nicht ausbleiben. Herr Trocki und seine Gefolgsleute erscheinen jetzt vor der konstituierenden Versammlung in Petersburg mit leeren Händen.

Der vorbereitende Ausschuss für den Zusammentritt der Konstituante hat an Trocki die Aufforderung gerichtet, zur Eröffnung der Konstituante in Petersburg zu erscheinen. Verschiedene Morgenblätter meinen, ein Schaden für den Fortgang der Verhandlungen in Brest-Litowsk werde daraus kaum entstehen, eher sei das Gegenteil zu erwarten.

Köln, 18. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der jetzt in Stockholm sich aufhaltende russische Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der auch wirklich ein Russe ist, schreibt seinem Blatt von einer Unterhaltung, die er mit dem Stockholmer Gesandten der maximalistischen Regierung, Worowski, über die Aussichten der Brest-Litowsker Verhandlungen gehabt hat. Worowski erklärte, die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden in den Grundzügen so stark voneinander abweichenden Parteien dürften nicht überraschen. Oesterreich werde vermutlich vermitteln und verjöhnend auftreten. Er sei durchaus optimistisch und glaube bestimmt, an einen günstigen Abschluß der Verhandlungen. Dem fügt der Berichterstatter aus Eigenem hinzu: Die Bolschewiki haben in der Tat kaum eine andere Wahl, als einen praktischen Frieden zu schließen. Sie haben sich durch Friedensverprechungen der Herrschaft bemächtigt, nachdem sie durch anermüdete planmäßige Wählarbeit das Vertrauen von Volk und Heer auf Kerenskis Regierung untergraben hatten. Das Heer wurde angefordert zu Dienstverweigerung, Fahnenflucht und Gehorsamsverweigerung gegen Vorgesetzte. Die Arbeiter im Lande wurden aufgehetzt zu Aufständen in Munitions- und Waffen-

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

107

(Nachdruck verboten.)

„Und glauben Sie, daß mich das hindern könnte, für Sie einzutreten?“ fragte er fast verlegt.

„Um Gottes willen“, rief sie mit gedämpfter Stimme, indem sie in höchster Verwirrung die weißen Hände faltete, „sagen Sie ihm kein Wort.“

Und mit einem Ernst, den man ihr nicht zugebraut hätte, fügte sie hinzu:

„Sie müssen bulden — aus demselben Grunde wie ich.“

Beinahe beschämt senkte er das Haupt. Wie recht sie hatte! — Woher wußte sie von seiner Armut, seiner erbärmlichen Existenz? Er vermochte im Augenblick nichts zu erwidern, zu sehr hatten ihre Worte ihn über- rascht.

Unwillkürlich griff er an seine Brust — er empfand einen stechenden Schmerz in seinem Herzen.

„Gehen Sie, lieber Herr Felsing“, sprach Gabriele nach einigen Sekunden, „es ist Zeit, Ihre Stunde zu beginnen. — Sie wissen, wie der Onkel über die Unpünktlichkeit denkt. Er ist heute nicht guter Laune.“

„Und wollen Sie mir nicht den Grund zu Ihren Tränen nennen?“

„Nein, Herr Felsing, es hätte keinen Zweck. Auf Wiedersehen“, fügte sie dann rasch hinzu

und huschte davon — über den langen Korridor in ihr Zimmer.

Der junge Mann blieb noch einen Augenblick wie in einem Traum befangen stehen.

3. Kapitel.

Die Frau Försterin stand in der sauber und freundlich eingerichteten Küche des Waldhauseins und war mit der Herrichtung des Mittagessens beschäftigt.

Sie hatte sich während der drei Jahre, die seit ihrer Übersiedlung in den Eschendorfer Forst verfloßen, in ihrem Aukern wenig oder gar nicht verändert. Sie mußte sich augenblicklich aber in unruhiger Erwartung befinden.

„Er wird gar nicht kommen“, murmelte sie mit nervös zitternden Lippen vor sich hin, „er weiß ja nicht, daß Leonhard heute ganz gegen seine Gewohnheit um diese Stunde zu Hause geblieben ist. . . Wenn er erwachte. . . gerade in dem Augenblick. . .“

Hier wurde sie durch ein leises Klopfen an die Scheiben des Fensters unterbrochen.

Sie schrak zusammen und eilte dorthin, während das gelbe, rnzliche, unschöne Gesicht eines bejahrten Mannes sich an die Scheiben preßte und sie grinsend anschaute.

Mit aufgeregter Hast machte die Försterin das Fenster auf.

„Unglücksmann“, flüsternte sie, „gehen Sie so schnell und leise wie möglich wieder! — aber dort hinten herum, über Walsdorf.“

„Wie?“ fragte eine fast krächzende Stimme, „komme ich nicht gelegen?“

„Nein — mein Mann ist zu Hause!“

„O der Herr Gemahl —“

„Würde Sie erschrecken, wenn er Sie hier fände und erfähre — o gehen Sie, gehen Sie!“

„Nu, nu, so schlimm wird's wohl nicht sein, aber ich werde Ihren Wunsch erfüllen, und wann darf der gute alte Rabe wiederkommen?“ fragte er, listig und bedeutsam mit den etwas zusammengekniffenen Augen zwinkern.

„Morgen nachmittag — gegen fünf — dann ist mein Mann bestimmt eine Stunde von hier entfernt.“

„Also auf Wiedersehen, liebe Frau Försterin. Freuen Sie sich, brillante Aussichten — ganz brillante Aussichten!“

Damit entfernte er sich eilig.

Seine kleine, ein wenig krumme Gestalt, welche in den abgetragenen Kleidern eines Handelsmannes steckte, während ein altmodischer, sehr hoher Zylinderhut seinen länglichen Kopf bedeckte, verschwand schnell im Dickicht des Waldes.

Als die wunderliche Gestalt ihren Blicken entschwunden war, atmete die Försterin erleichtert auf, ließ noch einmal zur Tür zurück, lauschte auf den Flur hinaus und ging dann anscheinend mit größerer Ruhe wie vorher ihrer Beschäftigung nach.

Es waren nur wenige Minuten vergangen, als sie leise und vorsichtig die Wohnstube betrat, in der ihr Mann lang ausgestreckt auf dem alten Sofa ruhte.

(Fortsetzung folgt.)

and, die
Schwie-
eits zur
arungen
ber den
wurde
Beratun-

e Mge-
eien in
künftige
almüch-
gen ein
herge-
mit der
in den
ohnehin
Berder
raucht
länder
die sie
vor-
als eine
enn der
en hat.
d seine
e trose
eiteten,
n Bwed
n sind.
andber
zu ver-
grund-
ist und
erwonne-
d nicht
umungs-
tieren
leeren

Zusam-
st die
er Kon-
Berichte-
für den
Bittowsk
Gegen-

bet aus
aufhal-
ve Not-
n Russe
r hal-
fanden
wskli,
erhand-
Mei-
in den
enden
terreich
d auf-
glanbe
er Ber-
er aus
in der
tischen
rie-
emäch-
d Heer
n. Das
gerung,
egen
ausge-
Baffen-

er
n
t,
d
s
n
n
n

t,
s
f
s
a
n
r

e f

fabriken und anderen Betrieben, die das Meer mit dem Nötigen versehen. So wurde das Meer völlig desorganisiert und seitdem der Staatsreich geclüdt ist, haben die Bolschewiki nichts getan, um der Armee ihren Gefechtswert zurückzugeben. Die Bolschewiki ernten jetzt die Früchte eigener Propaganda, denn wenn Trotski und Krensko sagen, Rußland werde Deutschland den „heiligen Krieg“ erklären, weil es das russische Programm nicht annehme, so ist das eine leere Drohung, denn für einen Krieg ist ein Meer nötig, das nicht allein gut ausgerüstet, sondern auch gut diszipliniert ist und darüber verfügt Rußland im Augenblick in keiner Weise. Krenskis Regierung, die das Meer stark erhalten wollte, damit Rußland bei den Friedensverhandlungen nicht machtlos dastände, hätte vielleicht mit einer solchen Drohung Einfluß ausüben können, jetzt ist es aber zu spät und der „heilige Krieg“ Trotskis ist nichts als ein Schlag ins Wasser. Hinzu kommt noch, daß die Los-trennungsbewegung durch die Verkündung des Selbstbestimmungsrechtes in weitestem Umfange zusehends zunimmt und so die Macht der Zentralkregierung immer weiter beschnitten wird. Die Führer der maximalistischen Regierung wissen auch sehr gut, was sie von der Volkswut zu erwarten haben, wenn sie ihr Friedensversprechen nicht einlösen. Aus all diesen Gründen braucht man nicht zu viel Gewicht zu legen auf die in Brest-Litowsk offenbar gewordenen Meinungsverschiedenheiten, die bei dem himmelweiten Abstand der beiden Standpunkte unvermeidlich sind. Die Bolschewiki sehen ja doch in dem Frieden nur das Mittel, um zu dem Ziele zu gelangen: Verbreitung der Revolution über die ganze Welt, Deutschland mit einbegriffen. Die Deutschen dagegen wünschen den Frieden wegen der Vorteile auf strategischem und wirtschaftlichem Gebiete, die er ihnen verschaffen soll. Wir Russen sind deshalb der Auffassung, daß die Mittelmächte zu einem für beide Teile ehrenvollen Frieden bereit sein werden.

Petersburg, 20. Jan. (W. V.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Nachdem die verfassunggebende Versammlung nach 17stündiger Beratung gegen die Erklärung des ausführenden Zentralkomitees abgestimmt hatte, entfernten sich die Bolschewiki. Die verfassunggebende Versammlung wollte nicht die Art und Weise billigen, in der die Friedensverhandlungen von den Sowjetsmitgliedern, die den Saal verlassen geführt wurden. Um 4 Uhr morgens wurde die Versammlung von Matrosen aufgelöst. Heute wird ein Erlass erscheinen über die Auflösung der verfassunggebenden Versammlung.

Eine österreichische Regierungserklärung.

Im Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses erwiderte auf eine sozialdemokratische Anfrage wegen der Brest-Litowsker Verhandlungen der Minister des Innern Graf Toggenburg, Graf Czernin habe wirklich nichts anderes im Auge, als zu einem Frieden zu kommen, der für Österreich-Ungarn annehmbar sei. Es sei vielleicht niemand, auch aus der Partei der Sozialdemokraten, der den Frieden aufrichtiger und wahrhafter als Graf Czernin zu erreichen siehe. Graf Czernin werde die Friedensverhandlungen nicht scheitern lassen, sofern natürlich nicht ganz unmögliche Dinge als Forderungen an ihn herantraten. Aber diese ganz unmöglichen Dinge würden nicht an ihn herantraten, denn man dürfe nicht vergessen, daß beide Teile den Frieden wollten. Eine Verschleppung von unserer Seite wird auch nicht eintreten, weil Graf Czernin genau weiß, daß ein möglichst rascher Abschluß des Friedens im Interesse Österreich-Ungarns gerade so wie Rußland liegt, erklärte der Minister und gab schließlich dem Wünsche Ausdruck, das Volk möge durch seine und seiner Presse Haltung den Gang der Verhandlungen nur in der Form beeinflussen, daß darin das Vertrauen, das der Unterhändler brauche, um seinem Gegenpart stand zu halten, auch zum Ausdruck komme.

Die russische Armee für unbedingten Frieden.

Die „Kölnener Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Der Pariser Berichterstatter des „Politiken“ drahtet: Nach Mitteilungen des „Liberte“ hat Lenin an alle russischen Soldaten eine Umfrage gerichtet, ob sie weiter kämpfen würden, wenn die Mittelmächte die russischen Friedensbedingungen ablehnten. Die Soldaten sollen geantwortet haben, sie würden es vorziehen, daß die Deutschen die Ostprovinzen annehmen, als daß der Krieg fortgesetzt würde. Petersburger Telegrammen zufolge ist die allgemeine Wehrpflicht für die Marine aufgehoben worden. Ein gleicher Erlass wird demnächst für das Heer erscheinen.

Berlin, 19. Jan. Nach zuverlässigen Nachrichten ist die Lage an der russischen Front so, daß von einer geschlossenen Front überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Massenweise Einzelschneidungen und der Abzug ganzer Verbände haben dazu geführt, daß

unsere Soldaten auf manchen Strecken bis zu 200 Kilometer Ausdehnung überhaupt keinem Gegner mehr gegenübersehen. Ueberläufer finden sich in Scharen bei uns ein. Besonders zahlreich sind darunter russische Soldaten polnischer Herkunft. Das Offizierskorps ist teils abgesetzt, teils infolge der Behandlung durch die Mannschaften geflohen. Von Manneszucht kann kaum noch die Rede sein.

Berlin, 19. Jan. (Hb.) Der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt: Nach zuverlässigen Mitteilungen ist die russische Armee in völliger Auflösung begriffen. Das Heer zerfällt, weil ihm die Führung fehlt, weil die Offiziere keinen Einfluß haben und weil die Kriegsinindustrie ihre Tätigkeit eingestellt hat. Die Hauptsache ist aber, daß die Soldaten kriegsmüde sind.

Verhaftung des rumänischen Königs.

Basel, 19. Jan. Nach einer Berichtigung der schweizerischen Depeschagentur soll die Londoner Meldung über die Verhaftung des rumänischen Königs wie folgt laut: „Die Volkskommissare haben am Samstagabend laut den Abendblättern die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt, der nach Petersburg gebracht werden soll.“

g. K. Schweizer Grenze, 19. Jan. Die „Basl. Nachr.“ berichten: Verschiedene Nachrichten aus Rußland besagen, daß der Zustand in Rumänien einem Chaos gleich sei. Die Armee teilt sich bereits in eine monarchistische und eine revolutionäre Partei. Der König und das Königsschloß sind von einer starken Wache von Offizieren und Regierungstreuen umgeben, die jedoch anscheinend nicht ausgereicht haben, um die Gefangennahme des Königs zu verhindern. Viele russische und rumänische Führer und Agitatoren wurden verhaftet, weil man ein Komplott entdeckte mit dem Ziel, die Regierung zu stürzen, den König gefangen zu nehmen und das Land zur Republik auszurufen. Die Soldaten desertierten massenhaft von der Front, überall werden große Versammlungen zugunsten des Friedens abgehalten. Der Druck der russischen Regierung auf Rumänien wird immer größer und die Lebensmittelnot trägt dazu bei, die Stellung des Landes zu verschlimmern.

Berlin, 18. Jan. Der Reichskanzler Graf Hertling hat ankündigen lassen, daß er sich demnächst vor dem Hauptausschuß des Reichstages über die politische Gesamtlage ausführlich äußern wolle, aber der Tag seiner Rede wurde, offenbar mit Rücksicht auf die in Brest-Litowsk schwebenden Verhandlungen immer wieder verschoben. Ein bestimmter Tag sei bisher überhaupt noch nicht in Aussicht genommen. Der Tag dürfte sich lediglich nach dem Gang der Verhandlungen in Brest-Litowsk richten.

Berlin, 19. Jan. Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse ist bereits auf über 80 000 angewachsen. Auf 39 266 beläuft sich die Zahl der Offiziere und die Zahl derer, die dem Unteroffiziersstande angehören, erreicht eine Höhe von 8532. Von den Mannschaften tragen es 3991. Bei den Luftstreitkräften sind, außer den vorgenannten, 2885 Ritter der ersten Klasse, und in der Marine beträgt die Zahl derselben 3848. Das Sanitäts- und Veterinärwesen weist 716 Ritter auf und beim Intendanturwesen sind es 254. Auch bei der Feldgeistlichkeit besitzen 46 Divisions- und 1 Marinepfarrer beide Klassen des Ehrenzeichens. Ferner tragen es 8 Angehörige der Feldpost, 3 Mitglieder des freiwilligen Automobilkorps und 2 des Motor-korps.

Bern, 18. Jan. Die Verhaftung Louis-telots erfolgte ohne Angabe bestimmter Beweggründe. Louiselot soll, so wird nach den ausfindenen Dokumenten behauptet, in Caillaux' Staatswesen mit einem großen Posten bedacht gewesen sein. Man sucht nach anderen Beamten, Offizieren und Parlamentariern, die von dem Emporkommen Caillaux' hätten profitieren können. Darauf beziehen sich die Mitteilungen der ministeriellen Organe, die die Liste der Verhafteten noch für unvollständig erklären. Der Advokat Caccabbi, einer der beiden Anwälte des Caillaux, erklärte einem Ausfrager, sein Klient habe nichts von seiner Zuvorrichtung eingeblüht, welche völlig begründet sei, weil die sogenannten neuen Tatsachen absolut gegenstandslos vom Standpunkt der Schuldfrage seien. Höchstens innerpolitisches Interesse könnten sie haben. In den Wandelgängen des Senats verlautet, daß die Verhaftung des Generals Sar-raff wegen seiner Beziehungen zu Caillaux bevorstehe.

g. K. Schweizer Grenze, 19. Jan. Das „Verner Tagbl.“ meldet aus Mailand: Im italienischen Hinterland und der Armee beginnen sich Anzeichen von Kriegsmüdigkeit und Disziplinlosigkeit schon wieder zu häufen. Großes Aufsehen erregte es, als am hellen Tage 20 italienische Offiziere gefesselt durch die Straßen von Mailand geführt wurden. Sie trugen auf dem Rücken Plakate mit der Aufschrift: Landesverräter zur Hinrichtung!

Bermischte Nachrichten.

* Radesheim, 21. Jan. Wie allen techn. und gewerblichen Betrieben sind auch den städt. Werken nur diejenigen Arbeitskräfte belassen worden, die zur Aufrechterhaltung der Betriebe unumgänglich notwendig sind. Da dieselben aber außerdem eine Reihe von Arbeiten miterledigen müssen, für ist zur früher besonderes Personal vorhanden war, n inens Vermeidung von Hemmungen in den Betrieben ist genau einzuhalten Arbeitszeiteinteilung unumgänglich notwendig. Die Verwaltung der städtischen Werke weist deshalb wiederholt darauf hin, daß aus obigen Gründen die Kohlen- und Koksabgabe im städtischen Gaswerk künftig nur an bestimmten Tagen und zwar Dienstags und Freitags Nachmittags von 2—5 Uhr stattfinden kann. Es wird dringend er-sucht, diese Zeiten einzuhalten, da Ausnahmen nicht möglich sind. Wir verweisen ferner auf die heute erschienene Bekanntmachung zwecks Ausgabe weiterer Brennstoffe.

K. A. Radesheim, 21. Jan. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß bei der bis zum 31. ds. Mts. vorzunehmenden Abschachtung und Ablieferung aller Schweine, soweit sie nicht zur Hauschlachtung bis zum 31. Januar verwendet werden dürfen, ohne Ausnahme einbezogen seien und daß es nicht gestattet sei, jüngere Schweine zur Hauschlachtung für den nächsten Spätherbst zu halten. Demgegenüber können wir mitteilen, daß garricht die Absicht besteht, die Selbstversorgung mit Schweinen in der bisher herkömmlichen Weise einzuschränken. Von der bis zum 31. Januar durchzuführenden Abschachtung oder Ablieferung werden nur alle über 30 Pfund schweren Schweine betroffen. Es ist dagegen gestattet, zum Zwecke der Hauschlachtung im Spätherbst leichtere Ferkel zu behalten und einzulegen.

* Radesheim, 21. Jan. Das Wachsen des Rheinwasserstandes hielt bis heute immer noch an, wenn auch seit gestern ein etwas langsames Steigen bemerkbar war. Ein Glück war es, daß die dies-jährige Hochwasserflut auf einen Tiefstand der Flußwasserstände folgte wie er seit Jahren nicht beobachtet wurde. Wäre ihr ein normaler Wasserstand vorausgegangen, so wären noch weit schwerere Hochwasser-schäden zu verzeichnen gewesen. Jetzt dürfen weitere größere Schäden kaum noch zu befürchten sein. — Aus ganz Deutschland werden große Verheerungen, die das Hochwasser angerichtet, gemeldet. Der Rhein und seine Nebenflüsse sind ausgetrocknet und ergießen sich über das flache Land. Ueberall ist das Hochwasser die Folge der plötzlich einsetzenden und rasch verlaufenden Schneeschmelze.

* Radesheim, 21. Jan. Die Frist zur Anmeldung des Warenumschlages läuft am 31. ds. Mts. ab, den zur Anmeldung Verpflichteten wird zur Vermeidung von Weiterungen angeraten, diesen Termin einzuhalten.

K. A. Radesheim, 21. Jan. Bei der gegenwärtig herrschenden Not an brauchbaren, insbesondere eiweißhaltigen Futtermitteln darf kein zu Futter-zwecken direkt verwendbarer oder aber zur Herstellung von Futtermitteln geeigneter Stoff verloren gehen. Es ist daher zu begrüßen, daß der Kriegsausschuß für Ersatzfutter, Berlin, die bisher zum großen Teil nach dem Abbrennen ungenutzt gelassene flüssige Obst- und Traubenweinhese—Schlempe zur Herstellung eines haltbaren Futters zu erfassen sucht, indem er bestimmte Brennereien verpflichtet hat, die bei ihnen sich ergebende gebrannte Hefe in gepresstem Zustande an ihn abzuliefern. Nach Trocknung und Vermahlung wird die Hefe dann in den Handel gebracht werden. Derart getrocknete Hefe dürfte zu den eiweißreichsten Futtermitteln rechnen, die uns z. Bt. zur Verfügung stehen. Da frische Traubenweinhese sehr reich ist an Weinstein und da die Heeresver-waltung zur Herstellung von Erfrischungen für unsere Feldgrauen, sowie für wichtige technische Zwecke erheblichen Bedarf daran hat, hat der Kriegsaus-schuß nur Brennereien verpflichtet die so eingerichtet sind, daß sie den Weinstein reiflos gewinnen können. Viele Brennereien lassen mit der flüssigen abgedampften Schlempe diesen wertvollen Stoff mit abfließen; Die Allgemeinheit hat daher Interesse daran, daß mög-lichst sämtliche frische Hefe an die vom Kriegsaus-schuß verpflichteten Brennereien verkauft wird. Die in Frage kommenden Brennereien werden amtlich bekannt gemacht. Die Hesen sind vorläufig nicht beschlagnahmt, bestimmte Preise bestehen also nicht; die Festsetzung der Preise bleibt der freien Verein-barung zwischen Käufer und Verkäufer überlassen. Es sei den Winzern aber empfohlen, ihre Hefe bald abzugeben und daher nicht zu hohe Preisforderungen zu stellen, da verlautet, daß in Aussicht genommen ist, die Hefe unter Festsetzung bestimmter Höchstpreise zu beschlagnahmen. Abgesehen davon, daß es wohl im eigenen Interesse der Winzer liegt, ihre Hefe vor Eintreten der Beschlagnahme zu verkaufen, dürfte schon der Gedanke, daß durch Beherzigung dieser

Zeilen und die dadurch gesteigerte Erzeugung von Weinstein unseren tapferen Feldgrauen in erheblichem Maße als bisher Erfrischungsmittel geboten werden können, unsere Winzer veranlassen, möglichst bald die anfallenden Hefen den in Frage kommenden Brennereien zuzuführen. Des dankes der Allgemeinheit dürfen sie dann versichert sein.

* **Rüdesheim, 21. Jan.** Mit der Einführung der geplanten Weinsteuern beschäftigte sich in der Hauptsache eine in Coblenz abgehaltene Sitzung des Ausschusses des Verbandes preussischer Weinbaugebiete. Wie die „Cobl. Ztg.“ vermutet, ist die Steuer als Menge- und Wertsteuer gedacht, so daß beim Verkauf eines Fasses aus erster Hand ein Betrag für dieses zu zahlen wäre, bei Flaschenweinen der letzte Erwerber oder dann vielmehr der Verbraucher, das ist der Weintrinker, die Steuer zu tragen habe, daß sie zu legt auf diesen „abgewälzt“ werden wird, ist klar. Uebrigens sollen in Zukunft auch Apfelwein, die alkoholfreien Getränke, Fruchtäfte, Limonaden, besteuert werden.

* **Rüdesheim, 21. Jan.** Von morgen (22. Januar) bis einschließlich 4. Februar fällt nach einer Bekanntmachung der Eisenbahn wieder eine größere Anzahl von Zügen des Personenverkehrs aus. Näheres ist aus der auf den Stationen aushängenden Bekanntmachung ersichtlich.

Aus dem Rheingau, 20. Jan. Der erste Abschiff der neuen Weine hat vereinzelt schon begonnen und wird in den nächsten Tagen wohl allgemein vorgenommen werden. Geschäftlich ist es nach wie vor recht still. Die Nachfrage hat sich zwar in den letzten Tagen belebt, doch kommt es bei den hohen Forderungen nur selten zu Abschlüssen. Dabei wurden im

mittleren Rheingau 6700 und 7000 Mark für das Stück angelegt. — Von der Nahe wird gemeldet, daß der freihändige Verkauf nach wie vor recht regt ist, obwohl die Preise eine Höhe erreicht haben, wie nie zuvor. Je nach der Lage werden für das Stück 1917er 5000—7000 Mark gefordert und bezahlt. Von älteren Weinen wurden kleinere Mengen 1915er zum Preise von 6200—7000 Mark für das Stück umgesetzt. — Auch an der Mosel ist es nach kurzer Unterbrechung geschäftlich etwas lebhafter geworden. Für das Fuder 1917er wurden an der oberen Mosel 3600—4000 Mk., an der mittleren Mosel 4500—6500 Mk. und mehr und an der unteren Mosel 4000 bis 6000 Mk. angelegt. Die Bestände an älteren Jahrgängen sind stark gelichtet, die Preise dafür sind hoch. Das Fuder 1915er erbrachte 4000—7000 Mk.

Bingen, 18. Jan. Nach einer Verordnung des Kreisamts Bingen sind alle Gänse des Verwaltungsbezirkes Bingen beschlagnahmt. Eine Ausnahme bilden Gänse, die zur Zucht verwendet oder vom Gänsehälter verzehrt werden sollen. Die beschlagnahmten Gänse sind zum Höchstpreise von 19 Mark für das Stück abzuliefern.

— **Vom Mittelrhein, 17. Jan.** In Ballenbar hat die gewaltige Strömung des Rheines 1000 Fässer mit Marmelade in den Rhein getrieben. Jedes Faß enthält 15 Zentner Marmelade. Es ist also ein riesiger Schaden entstanden. Weitere Fässer liegen noch im Wasser und können nicht herausgebracht werden.

— **Königsberg, 18. Jan.** Von amtlicher Stelle wird gemeldet: Am 18. Januar um 5.10 Uhr früh ist der Urlaubszug Nr. 3009 nach Riga in den Personenzug Nr. 102 nach Insterburg zwischen Pamletten und Argeningken dicht bei diesem Bahnhofe

zusammengestoßen. Es sind bisher 25 Tote festgestellt, Verletzte sind bisher 50 geborgen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Betrieb der Strecke ist auf 24 Stunden gesperrt.

Redaktion: A. P. G. Reibling.

Deutscher Hauswart Illustrierte Familienzeitschrift

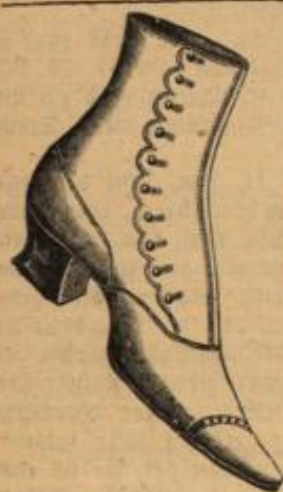
Redigiert von C. Dransfeld
40. Jahrgang—Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel M. 7.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Pustel, Regensburg

Städtische höhere Mädchenschule Rüdesheim a. Rh.

Kinder, welche zu Beginn des nächsten Schuljahres in die städtische höhere Mädchenschule oder in die Vorschule zu derselben aufgenommen werden sollen, sind bis zum 15. Februar ds. Js. anzumelden. St. Genehmigung Kgl. Regierung vom 28. März 1914 können auch Knaben in die Vorschule aufgenommen werden.

Die Anmeldungen nimmt die Vorsteherin in der Schule, (Brömsershaus) entgegen und zwar **Dienstags, Donnerstags, Freitags und Samstags** von 11—12 Uhr.

Die Schulpflichterin: A. Marx.



**Keine
SCHUHNOT
mehr!!**

**Bringen Sie
Ihre Schuhe**

mit schlechten Böden, sie werden bei uns mit leichten Holzböden versehen und Ihre Schuhe sind wieder tadellos in Ordnung.

**Pirmasenser
Schuhreparatur-Werkstatt.**

**Niederlage: Schuhwarenhaus Weil
Rüdesheim a. Rh.**

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Gelben dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegen-
genommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg

Dr. Delbrück

Staatsminister, Staatssekretär des Innern

Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Loebell Graf v. Berchtesgaden-Köfering

von Kessel

Staatsminister und Königl. Bayerischer Gesandter

Generaloberst

Minister d. Innern.

Oberbefehlsh. d. Marken.

Freiherr v. Spitzemberg

Selberg

Kabinettsrat

Kommerzienrat

Ihrer Majestät der Kaiserin.

geschäftl. Vizepräsident.

Schneider

Herrmann, Kommerzienrat

Geheimer Oberregierungsrat

Direktor

vortragender Rat im Ministerium des Innern,

der Deutschen Bank,

als Staatskommissar.

Schatzmeister.

Sich, Kommerzienrat, Generaldirektor der Mannesmannröhren-Werke.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.

mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.

Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 280.

Rasche, Dentist.



Küchenstreifen - Schrankpapier

Garten- und Butterbrodpapier

empfiehlt

A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.